**Zeitschrift:** Schweizerische Militärzeitschrift

**Band:** 18 (1852)

**Heft:** 16

**Artikel:** Der Pferdestand in der Schweiz im Verhältniss zum Bedarf des

eidgenössischen Bundesheeres

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-91880

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bafel, 31. Aug. 1852. No 16. Achtzehnter Jahrgang.

Der Pferdestand in der Schweiz im Verhältniß zum Gedarf des eidgenössischen Bundesheeres.

(Schluß.)

Wir gehen nun zum letten Gegenstand unserer Betrachtungen über, um zu ermitteln wo und wie die diensttauglichen Racen und Schläge vertheilt seien.

Um in diesem Punkte den Gegenstand gehörig zu untersuchen, besteht wohl der zweckmäßigste Weg darin, in den eigentlich Pferdezucht treibenden Kantonen sich umzusehen; wir wollen zuerst nach der Westschweiz unsere Blicke wenden und zunächst auf den Kanton, ohne darin demselben einen Vorrang 20. zu geben.

### Waadt.

Dieser Kanton hat seit einer Reihe von Jahren Versuche angestellt um seine Pferdezucht zu verbessern. Wir wollen hier nicht

untersuchen, warum die guten Erfolge der Experimente in ihrer Einzelnheit verloren gingen, es war auch anderwärts der Fall und so hat auch neben vielen braven Pferden, welche dieser Kanton zieht, sich doch noch keine ständige Race oder Schlag gebildet. Man sindet allerdings meistens Pferde, die als ein Schlag der Schweizerpferde überhaupt dastehen, durchgehends gute Pferde ohne Auszeichnung, mehr als in hinreichender Anzahl zum Train dien st, aber auch eine kleine Auswahl zu Cavalleriepferden an den Bedarf darbietend. Es werden aber mehr derselben aus den Kantonen Bern und Freiburg angekauft.

Würde die Areuzung mit englischen Hengsten mit mehr Umsicht und Consequenz betrieben worden sein, so wäre die Cavallerie des Waadtlandes eben so gut als elegant beritten. Es stehen noch wirklich einige Früchte dieser Areuzung bei der Cavallerie im Kanton Vern mit Auszeichnung.

Der schöne Kopf, das lebhafte Auge, die gute und aufgesetzte, fräftige und schön gebogene Halsung, die untadelhafte Brust, den geraden Rücken, Lenden und Kreuz, der geschlossene und runde Leib und die durchaus guten und schönen Gliedmassen, die raschen und sichern Gangarten bei einem gleichmäßigen Temperament und Ausdauer, lassen unter Umständen kaum mehr zu wünschen übrig. Ein Wink für den Kanton Waadt und Bern!

# Freiburg.

Die im Kanton Freiburg gezogenen Pferde waren schon seit Jahrzehenden berühmt durch ihren guten Bau und kräftiges Wesen. Man muß aber die Freiburgerpferde nicht mit den Freibergerpferden im Kanton Bern verwechseln.

Die Pferdezucht im Kanton Freiburg wurde stets mit Sorgfalt betrieben und von den Regierungen durch Prämien unterstüßt,
sie beschränkte sich auf eine gute In- und Neinzucht, bis ungefähr
im Jahr 1839 durch französische, schwere Hengste dieselbe theilweise
durch Kreuzung aufgehoben wurde, jedoch nicht mit Vortheil, sondern
zum Nachtheil für den gesammten Schlag. — Statt trockenere
Pferde zu erzielen, entstunden zwar große, aber noch schwammiger
als vorher.

Doch hob sich der alte einheimische und unvermischte Schlag allmälig wieder und liefert vorerst dem Kanton ganz gut seinen Bedarf für die Cavallerie und zwar kräftige, in allen Nücksichzten gut gebaute Pferde.

Der Kopf ist verhältnismäßig, darf nicht größer sein, die Ohren lang; der Hals sehr gut, so Widerrüst, Rücken und Lenden, das Kreuz senkt sich ein wenig, ist aber deswegen gut und angenehm. Der Leib gut, gedrungen und die Gliedmassen endlich sehr gut. Diese Pferde traben muthig und ergiebig und ihr Feuer mehrt sich mit der Schnelligkeit der Gangart. Der Charafter ist ganz gut.

Die übrigen Pferde, welche der Kanton Freiburg produzirt, sind fräftige gutgebaute Zugpferde die gesucht sind. Freiburg ist daher auch im Falle den Bedarf zu den ihm zugetheilten Trainpferde zu einer tüchtigen Bespannung zu liefern.

### Bern.

Dieser Kanton, der reichste an Pferden, hat auch mehrere Schläge derselben, die bekannt und gesucht find.

Das berner'sche Hochland oder die Bezirke des Oberlandes und Simmenthales liefern die sogenannte Erlenbach errace, wohl zu verstehen, daß in Erlenbach und in der Umgegend der kleinste Theil an die nicht unbedeutende Zahl geliefert wird, sondern die Wiege dieser Race sindet sich im Oberhasti. Aber die beiden Uemter des Simmenthales, dann Saanen, so wie der benachbarte Längenberg ziehen ebenfalls die nämlichen Pferde, sie heißen aber Erlenbacher deßwegen, weil die Erlenbachermärkte die Stappelpläße dieser Pferde sind, von wo aus sie nach verschiedenen Richtungen verkauft werden.

Hauptfächlich aus diefer Nace macht sich die Cavallerie des Kantons Bern beritten.

Die nun einmal sogenannten Erlenbacherpferde dürfen allerdings schon als schöne Pferde bezeichnet werden, den der verhältnismäßige gerade, eher kleine als große Kopf, die großen Augen, die gut angesesten Ohren, der schön gebogene, ebenrecht lange fräftige Hals, einem guten Widerrüste entsprungen und die breite Brust geben der Vorhand selbst ein elegantes Ausehen. Der Mittelleib in der Regel untadelhaft gebaut, gedrungen, dann das nur mäßig

sich senkende Areuz befördern die Schönheit dieser Pferde und die in der Regel gut gebauten Gliedmassen vollenden sie. Das Haar ist in der Regel schwarz. Braunes kommt mehr auf dem Längenberg vor.

Diese Pferde sind lebhaft und dabei doch fromm, voll guten Willens, gelehrig und lenksam, dabei muthig und rasch. Wenn sie in der Jugend nicht mißbraucht worden sind, so bleiben sie lange gut und dauern sehr gut aus. Es gibt darunter sehr gut besorgte Pferde, welche den Dienst im Auszuge und in der Reserve ganz aushielten, wohl verstanden, neben dem dazwischen kallenden Privatgebrauch zum Ackerbau und Schnellzug.

Die Fehler, welche bei dieser Race vorkommen, sind: der Widerrist zu flach, der Rücken etwas zu gesenkt, das Krenz zu abschüssig, der Vorarm zu schwach, die Knie gedrosselt und die Gliedmassen oft nach unten zu fein.

Diese Race liefert größtentheils noch die Cavalleriepferde und würde vielleicht es noch ganz leisten können, wenn nicht durch allzu hohe Preise, sowohl im Kanton als über dessen Gränze hinaus von Partifularen zum Kutschdienst und à deux mains die bestern Stücke weggekauft würden.

Der Preis der bessern Erlenbachpferde schwankt zwischen 28 und 32 Louisd'ors, ging aber in einzelnen Fällen auch bedeutend darüber hinaus.

Der Schlag des Emmenthales hatte früher weit mehr Bedeutung als gegenwärtig, denn früher wurden im Emmenthal Hengste aus Schwyz gehalten und in großem Umfange ein Schlag erzeugt, der von den italienischen Kausseuten gleich den Schwyzerpferden sehr gesucht wurde und in der Hauptsache mit denselben genau übereinstimmte. Allein jest verhält sich die Sache ganz anders, und obgleich das Emmenthal noch hin und wieder ein Dragonerpferd liefern kann oder auch ein Paar Kutschpferde, so ist der Rest kaum höher als mittelmäßig, liefert indessen doch brauchbare Zugpferde, von zuweilen sehr zäher Natur.

Die Jurarace zerfällt in drei Schläge, die ihre Zentralpunkte in den Amtsbezirken Münster, Freibergen und Pruntrut haben.

Ein Mittelschlag in Bezug auf Höhe liefert Münster, ein grofer Schlag Pruntrut und in mitten stehen die Pferde der Freiberge.

a) Die Pferde des Amtsbezirkes Münster haben zur gewöhnlichen Höhe 4 Fuß 9 Zoll, sind theils Schimmel oder Braune; Rappen kommen gar keine vor.

Die ausgewähltern Stücke haben kein übles Ensemble, der Kopf ist verhältnismäßig, das Auge lebhaft und heiter, der Hals fast immer etwas zu kurz und der Widerrüst zu tief. Die Brust ist ausgezeichnet schön und so der Leib, der Rücken gut, das Kreuz gerne zu hoch, gespalten und nie horizontal genug, die Gliedmassen aber unübertressbar, der Vorarm ungewöhnlich entwickelt und die Gliedmasse bald seiner bald weniger sein auslaufend aber immer in einen guten Huf.

Durchgehends haben sie einen sehr ergiebigen Schritt und einen raschen ergiebigen Trab und sind sehr ausdauernd, dabei von einem lebhaften Temperamente und doch fromm.

Es ist nur zu schade, daß der kurze Hals, der tiefe Widerrüst und das zu hohe Areuz allzu verbreitet sind, sonst würden hier ungemein ausdauernde und kräftige Dragonerpferde ausgehoben wers den können.

Nichts desto weniger werden zu diesem Behuse hin und wieder gut ausgewählte Stücke verwendet, die Trompeter der Bernerdragoner reiten größtentheils Schimmel aus diesem Schlage. Bei der Cavallerie des Kanton Solothurn sinden sich viele Pferde aus diesem Schlage, so wie die größere Zahl der Bundespferde eben daher rührt. Größere Stücke wählt man auch gerne zum Postzuge und überhaupt bleibt hier ein sehr kräftiger, beliebter Zugschlag.

b) Die Pferde der Freibergen sind in der Regel stärfer gebaut und größer und tressen im Uebrigen genau mit diesen überein. Seltener sinden sich da geeignete Stücke zur Cavallerie, dagegen sind und bleiben die Freibergerpferde ausgezeichnete Zugpferde, die aber selten in den Traindienst kommen, weil sie, wie die Jurapferde überhaupt, schon etwas zu entsernt von der Hauptstadt sind und anderseits schon frühe als Zweis und Dreisährlinge, theils nach Frankreich, theils nach dem deutschen Theile des Kansteils nach Frankreich, theils nach dem deutschen Theile des Kansteils

tons verkauft werden, weßhalb meistens Zuchtpferde, junge Waare und dann eine nicht unbedeutende Zahl Zugpferde zum Betriebe des Ackerbaues und zu den Führungen für die Sisenwerke zc. zu-rüchleiben.

c) Die pruntrutischen Pferde zeichnen sich durch ihre Größe aus, so wie durch ihre Daucrhaftigkeit; sie kommen nie zum Militärdienst aus so eben angeführten Gründen. Der Mehr-heit nach werden sie nach Frankreich verkauft und Einige gehen in den deutschen Theil des Kautons.

Endlich ist noch der Pferde des Seelandes deswegen zu erwähnen, weil es diesenigen sind, die am häusigsten in Dienst zum Train gedungen werden und den Artillerieofstzieren, welche schon in Thun und Colombier Kurse mitmachten, hinlänglich bekannt sind. Doch auch der obere Theil des Mittellandes liefert einen nicht weniger großen Theil Trainpferde.

Ueberhaupt ergibt es sich, daß der Kanton Bern in dieser Rücksicht vortheilhaft bedacht ist.

## Solothurn.

In Betracht des mäßigen Flächenraumes hält der Kanton Solothurn noch eine bedeutende Anzahl Pferde. Dieser Kanton zog aber auch früher einige sehr gute und selbst nach hierseitigen Begriffen schöne Pferde.\*)

Die Pferdezucht des Kantons Solothurn fann den Bedarf zu der dortigen Cavallerie nie liefern und sie ist meistens mit Pferden aus dem bernerischen Jura beritten. Die überhand nehmende Käsferei im Kanton Solothurn drückt auch die Pferdezucht nieder.

Die frühern auserlesenen Pferde des Kantons Solothurn, meistens braun, halten so ziemlich genau das Mittel, in Bezug auf

<sup>\*)</sup> Die Schönheit eines Pferdes ift immerhin ein relativer Begriff, denn Einer, der nic andere als z. B. arabische Pferde gesehen hat, würde auch unser schönstes Schweizerpferd keinesweges für schön halten, währendem arabische Pferde vielen von unsern Kennern von Schweizerpferden keinen Geschmack abgewinnen können. Daraus ergiebt sich, daß das Muster vder Ideal des Begriffes stets in einer Nace oder in einem Schlage als maßgebend zur Beurtheilung in dieser Nücksicht liegt.

Formen, Größe und Körperbau zwischen dem Erlenbacher= und dem Schwyzerpferd und vereinigen beidseitige gute Sigenschaften in sich mit Weglassung der Fehler.

An guten Trainpferden schlt es dem Kanton Solothurn gar nicht, es ist nur schade, daß oft nur die geringsten aus dem Berner-Seeland eingemiethet werden, indem in Solothurn zu allgemein angenommen wird, als leiden die Pferde zu viel durch den Artilleriedienst, welch irrige Ansicht im Kanton Bern und andern gänzlich verschwunden ist.

## Schwyz.

Mit Vergnügen wendet sich der Kenner zu den Pferden dieses Kantons, die im In- und Auslande zu einer verdienten Berühmtheit gelangt sind und sich fast immer gleich in den guten Qualitäten erhalten haben.

Schwyz zieht Pferde, davon die kleinern nicht unter 4 Fuß 9 Zoll sinken, viele aber bis auf 5 Fuß und 2 Zolle heransteigen. Alle sind durchgehends von braunem Haare und einigen kleinern weißen Zeichen (Stern und Blässen).

Diese Pferde findet man im Kanton nicht so in großer Menge ausgewachsen wie in den umliegenden Theilen verschiedener anderer Kantone, indem sie schon frühe als Jährlinge und Zweijährlinge nach dem Kanton Luzern, nach dem aargauischen Freiamte und nach dem bernerischen Emmenthale, aber auch ein Theil nach St. Gallen, Appenzell und Zürich ausgehen, während dem die ältern Drei- und selten Vierjährlinge den Weg nach der Lombardei sinden.

Von diesen nun aufgezogenen Pferden verkauft man die größern zu Autschpferden, die kleinern aber hauptsächlich zu Cavalleriepferden in den betreffenden Kantonen und à doux mains und zwar alle zu guten Preisen.

Die Pferde haben überhaupt ein schlankes und dabei nerviges Aussehen und weichen in ihren einzelnen mehr excotischen Formen bedeutend von den Pferden des Kantons Bern und Freiburg ab.

Gemeiniglich ist der Kopf schmal, die Ohren genähert, gestellt, klein; der Hals schlank, lang, oft mehr gebogen, zuweilen etwas hirschhalsig, der Widerrüst gut aufgesest, Rücken, Lenden und Kreuz

ganz gut, letteres zuweilen beinahe horizontal. Der Leib in allen Rücksichten verhältnismäßig. Die Gliedmassen sehr trocken, gut, fest, die hufe deßgleichen.

Die Mängel, die zuweilen vorkommen sind zu langer, keilförmiger Kopf, zu enge in den Ohren, schmal von Brust und Nücken, aufgezogener Bauch, abschüssiges Kreuz und spröde oft etwas enge Sufe.

Wenn diese Pferde nicht zu früh überarbeitet werden, wenn überhaupt sie vorsichtig bis zum sechsten Jahre behandelt und verpflegt werden, so zeichnen sich diese von Natur aus schon mit Feuer versehenen raschen Thiere noch durch ihre Ausdauer aus, in Bezug welcher jedes andere Schweizerpferd nachsteht. Es ist sehr zu wünschen, daß Schwy mit Sorgfalt seiner Pferdezucht obliege und immermehr durch Hebung der Rein- und Inzucht diese Thiergattung vervollsommne.

So verhält es sich in den eigentlich noch Pferdezucht treibenden Kantonen.

Was nun die übrigen Kantone mit wenigen Ausnahmen anbetrifft, so kann man zwar nicht sagen, daß sie gar keine Pferdezucht treiben, nein so ganz leer aus geht beinahe keiner.

Nichts desto weniger können noch einige Aubriken gemacht werden, um ferner noch in Uebersicht zu bringen, was einzelne Kantone noch zu leisten vermögen.

In einer ersten Gruppe wollen wir nun zusammen stellen die Kantone Zürich, Luzern, St. Gallen, Aargau und Graubünden.

In jedem dieser Kantone werden etliche Füllen gezogen, allein im Bezug zum Verbrauche sieht die Zucht nicht im entfernten Ver-hältniß, denn an und für sich sinden sich in diesen Kantonen ver-hältnißmäßig sehr viele Arbeitspferde vor, obschon der Kanton St. Gallen und Luzern und ein kleiner Theil des Nargaus viele junge Pferde aus dem Kanton Schwyz beziehen und dann erziehen.

Von einer bestimmtern Race oder Schlag fann da feine Nede sein, denn es kommen Pferde der verschiedensten Racen und Schläge untereinander vor, bald schön, bald weniger schön, aber gut.

Unter den Cavalleriepferden der Oft- und Nordschweiz ist beinahe der größte Theil überrheinischer Abkunft, was gar nicht hindert, daß, wenn die Auswahl richtig statt fand, auch diese Pferde sich mehr und besser als andere zum Reitdienst eignen.

Betreffend die Trainpferde, so ist auch gutes, eingearbeitetes Material genug vorhanden, gerade wenn man wohl bedenkt, daß in diesen Kantonen nicht so viele Hengste, Zuchtstuten oder junge Waare unter 3 Jahren von der Gesammtzahl abgeht, wie in den Pferdezucht treibenden Kantonen. Wir haben von diesen Kantonen sehr brav bespannte Batterien gesehen.

Mit einer geringern Pferdezahl und auch noch etwas weniges Pferdezucht treibend, jedoch ohne irgend einen merklichen Belang für den Militärdienst reihen sich an obige an: die Kantone Baselstadt und Baselland, Thurgau, Schaffhausen, Wallis, Tessin, Neuenburg und Genf. Der größere Theil (mit Ausnahme von Wallis) der Pferde in diesen Kantonen sind theils aus der Schweiz, theils aus dem Auslande eingekaufte. In Basel und Genf sieht man sehr schöne Pferde, weniger im Wallis. Die Cavallerie von Baselstadt und Baselland hat meist saubere und tüchtige Pferde, zum Theil auch Schaffhausen und Thurgau, aber darunter ziemlich viel deutsche.

Gerne hätten wir irgend einen Bericht aufgefunden, worin auf Untersuchung und Beobachtung gestüßt, ein Ergebniß aufgezeichnet wäre, wie im Manöver in Bezug auf Schnelligkeit, Ausdauer ze. die Cavalleriekompagnien, welche zum Theil mit überrheinischen Pferden beritten sind, in einem Verhältnisse gestanden wären zu den Kompagnien, die rein inländische Pferde reiten, wie z. B. Freiburger oder Berner.

Mit noch geringerer Pferdezahl folgen endlich die Kantone Uppenzell, Uri, Unterwalden, Zug und Glarus.

In Bezug auf Pferdezucht läßt sich von diesen Kantonen auch kaum mehr sagen als von den vorigen, gleichwohl werden in Uri und Unterwalden noch hin und wieder sehr gute Pferde gezogen, die entweder in andere Kantone verkauft werden oder nach Italien gehen. Uri bedarf an und für sich ziemlich vieler Pferde zu seinem Transit und überhaupt liesern diese Kantone mit Ausnahme von

Appenzell nur ein sehr geringes Kontingent, was sie aber liefern ift in der Regel gut.

Wenn wir nun nach diesem Vorausgeschickten zum Schlusse gehen wollen, so ist dargethan, daß die Schweiz an Cavalleriepserden wirklich Mangel hat und nicht produzirt, was die Armee erfordert. Allein damit ist nicht gesagt, daß nicht der Bedarf produzirt werden könnte, wenn in einigen Kantonen mehr auf die Zucht und Erziehung solcher Pferde verwendet würde, aber es scheint und, es ging nie schlasser in diesem Punkte zu als in der Gegenwart. Aus übel verstandener Dekonomie will man Prämien und andere Aufmunterungen zurückziehen, das Bessere was wir haben geht in's Ausland und vom Auslande müssen wir wieder kaufen.

Die Berücksichtigung dieses Migverhältnisses von Seite hoher Behörden ift gewiß nicht überflussig.

Fragen wir aber nach der Brauchbarkeit und Zweckdienlichkeit unserer inländischen Pferde zur Armee, so ist in Bezug auf Trainpferde wenig oder nichts zu wünschen übrig; was hingegen die Cavalleriepferde anbetrifft, so sollte man glauben, wenn solche mit gehöriger Sachkenntniß ausgewählt, solche dem Dienst um so eher entsprechen dürften, wenn sie auch mehr in demselben geübt würden. Es fehlt kaum an Kraft, kaum an Ausdauer und Muth, wenn Pflege und Uebung ins richtige Ebenmaß geseht werden und das wäre auch um so wichtiger, als unsere, ja man darf wohl sagen, sämmtlichen Cavalleriepferde aus national- und privatösonomischen Rücksichten keine andern als Pferde à deux mains sein können.

# Eidgenössische militärärztliche Gesellschaft.

Während des Instruktionskurses in Thun im September 1851 konstituirte sich unter dem Präsidium des Hrn. Oberfeldarztes Dr. Flügel die eidgenössische militärärztliche Gesellschaft und gab sich in ihrer ersten Sizung folgende Statuten:

§. 1.

Der eidgenössische militärärztliche Verein stellt sich folgende Aufgaben: